





Die Leidensgeschichte des kleinen Bali

Ein Stück Orangutan-Wirklichkeit

16

Das Grauen Queen Viktorias und das Desinteresse der Forscher

die Entdeckung des Orangutans

26

Wer ist das, der „Waldmensch“?

Beschreibung eines wenig bekannten Vettters aus dem Dschungel

32

Medikamente gegen Migräne und Malaria

Die „grüne Apotheke“ der äffischen Feldbotaniker

56

Sieben Jahre Schulung, fünf Jahre Muttermilch und ewige Affenliebe

Die wohl behütete Kindheit der Orangutans

74

Grips, Genie oder gesunder Menschenverstand

Was haben die Affen im Kopf?

94

Alma und der Dosenöffner, Unyils „Seiltrick“ und Uces Liebe für Symbole

Begegnungen mit Orangutan-Intelligenz

106

Kultur bei Affen

Kann das sein?

120

Vom Wildbret bis zum 50 000-Dollar-Exportartikel

Die Geschichte eines Genozids

140

Das Öl, das keiner kennt

Der Palmöl-Boom und der Exitus der letzten Regenwälder

160

Alptraum und Affen-Apokalypse

Eine Fahrt an die Holzfällerfront in Kalimantan

178

„Niemand tut was!“

Die betrübliche Suche nach Tierschützern, die den Orangutans auch wirklich helfen

188

Große Worte und nichts dahinter

Wie die UNEP den Orangutans Hilfe leistet

196

Vom Meranti-Vermehrter zum Orangutan-Schützer

Wie Willie Smits auf den Affen kam

204

Menschen als Kletter-Lehrer und Dschungel-Trainer für Orangutans

Eine fast unmögliche Aufgabe

214

Mawas, die letzte Zuflucht der Orangutans

Warum Affenschutz auch Menschenschutz ist

234

So ähnlich und doch so verschieden

Die Arten und Unterarten des Orangutan auf Borneo und Sumatra -
Von Pongo abelii bis Pongo pygmaeus pygmaeus

244

Die Pongo-pygmaeus-Polaroids

Wie die Orangutanfrau Uce Fotos „fürs Familienalbum“ bekam

256

Psychogramm eines Primaten

Erlebnisse und Erfahrungen mit eintausend Orangutans

262

Das Märchen von Samboja Lestari

Ein Traum wird Wirklichkeit

300







Links: Ein mächtiger Mann. Ruhig und selbstbewusst schaut dieser Pascha, dominanter Chef eines Reviers, in die Kamera.

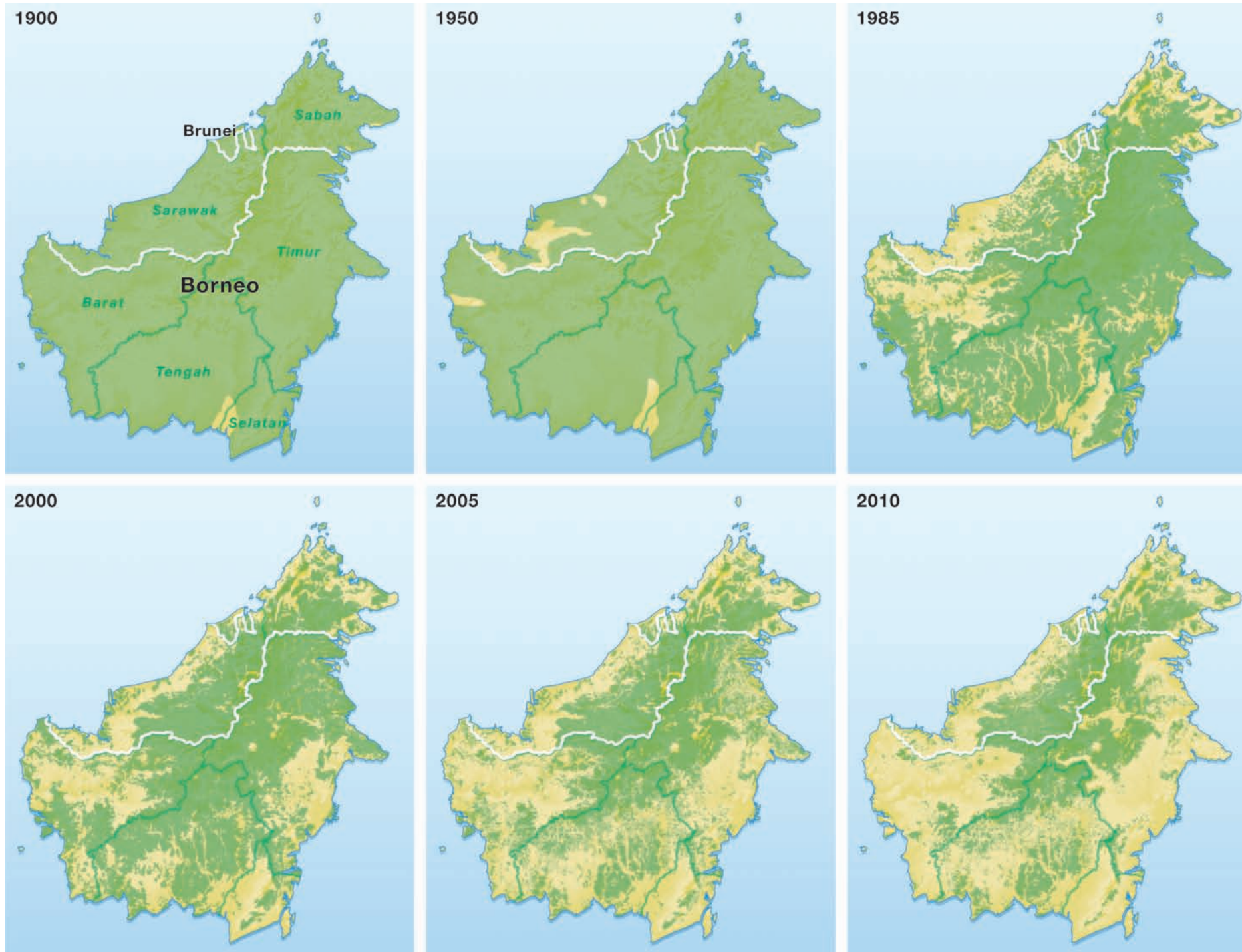
Oben: Routenplanung. Während die Mutter überlegt, wie sie den besten Weg durch das Astgewirr findet, schlägt ihr Baby mit Daumenlutschen die Zeit tot.











*Dokumente des Niedergangs.
 Auf Karten hat der WWF
 die fortschreitende Entwal-
 dung Borneos festgehalten,
 die zuletzt die AusmaÙe einer
 galoppierenden Schwindsucht
 annahm. Bei den grünen
 Flecken handelt es sich haupt-
 sächlich um Bergwälder an
 Steilhängen, deren Nutzung
 (noch) nicht lohnt. Praktisch
 alle Tiefland-Regenwälder
 sind Kettensäge und Feuer
 zum Opfer gefallen.*



Diese entwässerte Trümmerlandschaft in Zentral-Kalimantan bestand vor nicht allzu langer Zeit aus Sumpfbrennwaldern, die Heimat ungezählter Tiere und Pflanzen waren. Ganz nebenbei dienten sie auch als Wasserspeicher, der Überflutungen stromabwärts verhinderte. Jetzt zersetzt sich die dicke Torfschicht, auf der die Urwaldriesen standen, und gewaltige Mengen Treibhausgase wabern in die Atmosphäre. Eine einzige derartige großflächige Waldruine bringt Hunderttausenden Leid und Elend.

Vom Wildbret bis zum 50 000-Dollar-Exportartikel

Die Geschichte eines Genozids



Barbarische Auslage: Wie nutzlos Gesetze sind, die nur auf dem Papier stehen, weil ihre Vollstreckung die Behörden wenig interessiert, beweist dieses „Schaufenster“ eines Ladens in Surabaya, der zweitgrößten indonesischen Stadt auf der Insel Java. Wie in vielen anderen Städten wird Orangutan-Fleisch feilgeboten, das vor allem Chinesen für potenzsteigernd halten. Mit gruseligen Trophäen wie Kopf und Händen wollen die Händler die Echtheit ihrer kannibalischen Ware belegen.

Orangutans haben nur wenige Feinde – das letzte Häuflein Sumatra-Tiger, dazu Nebelparder, Riesenschlangen, Rothunde und Wildschweine. Und natürlich den Menschen. Der stellt ihnen schon seit Urzeiten nach, erlegt und verzehrt sie, als seien sie nicht unsere „Vettern“, sondern ganz gewöhnliches Wildbret wie Hirsch, Hase oder Hängebauchschwein. Laut Grzimek landen die roten Primaten „seit mindestens 35 000 Jahren“ am Bratspieß oder im Kochtopf südostasiatischer Waidmänner.

„Überjagung durch Frühmenschen“ sei vermutlich sogar daran schuld, dass es auf Java keine Orangutans mehr gebe.

Neben der Lust auf Affenfleisch sorgte, wie Kathy MacKinnon im Grzimek weiter berichtet, später auch ein Männlichkeitsritual des kopfjägerischen Dayak-Stammes für Blutvergießen unter den Affen: Als die weißen Kolonialherren den Dayaks untersagt hätten, Menschenschädel als Trophäen zu sammeln, hätten sich diese nach einer legalen Ersatzmutprobe umgeschaut. Junge Krieger, die beweisen wollten, dass sie Männer aus echtem Schrot und Korn waren, brachten nicht mehr die

Einwohner von Nachbardörfern um, sondern maßen ihre Kräfte mit einem ausgewachsenen Orangutan.

Da sie in fairem Kampf keine Chance gegen diesen Gegner hatten, behelfen sich die Dayaks dem Bericht zufolge mit einer List: Der Krieger streckte dem Affen eine Hand entgegen, als wolle er ihn begrüßen. Griff der Orangutan zu, hieb der Dayak sein Buschmesser in den Arm des Tieres - und nutzte die Verwirrung des verletzten Primaten, um ihm den Todesstoß zu versetzen.

Trotz Jagd und Mannbarkeitsritual gingen die Affenzahlen nur ganz allmählich zurück. Erst Mitte der zweiten Hälfte des vergangenen Jahr-



Scheußliche Souvenirs. Für törichte Touristen stellen Andenken-Händler „garantiert echte“ Dayak-Kopftrophäen von Orangutans her. Die gruseligen Schädel finden sich sogar schon bei Ebay. Wie an dem Knochenkamm auf der Schädelmitte zu erkennen ist, sind viele der Opfer Orangutan-Männer gewesen.







